

Gold-Skandal: So werden wir manipuliert

Seit einem halben Jahrhundert wird der Goldmarkt von einer internationalen Macht- und Finanzelite kontrolliert. Ein freier Goldmarkt existiert nicht. Täglich wird der Goldpreis von einer Clique rücksichtsloser Finanzmissetätern manipuliert. Das Elend begann mit dem 1. Weltkrieg – behauptet Autor Ferdinand Lips. Ein Blick hinter die Kulissen von einem Insider, der es wissen muss: Lips war Mitbegründer und leitender Direktor der Rothschild Bank AG in Zürich.

von Ferdinand Lips

Alles, was heute auf der Welt an Negativem geschieht, ist auf ein einziges Ereignis zurückzuführen. Alles, was uns im 20. und jetzt im 21. Jahrhundert grösste Sorgen bereitet, wie politische Krisen, Kriege, Währungs- und Wirtschaftskrisen, Massenarmut, Rassismus, Holocaust, Terrorismus, Immigration und Völkerwanderungen, wurde letztlich dadurch verursacht.

All dies gründet in seiner Mehrheit auf der Aufgabe des Gold-Standards zu Beginn des 1. Weltkrieges im Jahr 1914. Die Weltgeschichte zeigt, dass es einen engen Zusammenhang zwischen Währungsordnung und Krieg und Frieden gibt. Die Wirtschaftsgeschichte zeigt, dass Finanzmärkte nur unter einem Gold-Standard perfekt funktionieren. Sie zeigt auch, dass es einen engen Zusammenhang zwischen Währungsordnung und Ethik und Moral gibt.

Wachstum ohne Inflation

Das 19. Jahrhundert war, was wenig bekannt ist, eine Periode der Prosperität und des Wachstums ohne Inflation. Es mutet an wie ein Märchen, wenn wir feststellen, dass damals die wichtigsten Währungen der Welt während langer Zeit stabil blieben. Der französische Franc war es sogar während vollen 100 Jahren. Es war das Zeitalter des Gold-Standards.

Die Grundregel des Gold-Standards war ein fester Preis für das Gold. Jede Währung stand in einem festen Verhältnis zu einer bestimmten Menge Gold. Die Währungen waren durch Gold gedeckt und jederzeit in Gold einlösbar. Die Wäh-



rungsreserven der Staaten bestanden nur aus Gold.

Auf internationaler Ebene bestand völlig freie Ein- und Ausfuhr von Gold. Alle Zahlungsbilanzdefizite wurden mit Gold abgedeckt. Damit sorgte Gold für Disziplin in einer Volkswirtschaft. Es limitierte die Staatsausgaben. Es gab den Bürgern eine Währung, welche ihren Wert hielt und international anerkannt war.

Das Prinzip: Entsteht ein Zahlungsbilanzdefizit, weil im Inland die Preise ansteigen, dann fliesst automatisch Gold aus dem Land. Damit steht weniger Gold für den internen Geldumlauf zur Verfügung. Als Konsequenz kommen die Preise unter Kontrolle oder sinken. Die Exporte werden wieder konkurrenzfähiger und die Zahlungsbilanz verbessert sich.

Weist dagegen ein Land einen Zahlungsbilanzüberschuss auf, dann strömt Gold herein und die Wirtschaft kann expandieren. Aufwertungen und Abwertun-

gen waren undenkbar. Die Stabilität des Systems erhielt sich automatisch.

Das ist der Grund, weshalb die Politiker das Gold nicht lieben. Gold zwingt sie ihren Haushalt anzugleichen.

In der Geschichte gibt es viele Beispiele von Regenten und Königen, welche Geldschöpfung mit grosser Disziplin betrieben. Das alte Griechenland, wo die ersten Münzen geprägt wurden, ist eines davon. Die Drachme wurde de facto das

Geld der damaligen zivilisierten Welt – aufgrund ihres Goldgehaltes. Während dieser Zeit erfreuten sich die griechischen Städte einer grossen Blüte. Der Handel florierte.

Byzanz als Paradefall

Das wohl imposierendste Beispiel einer Nation mit gesundem Geld war Byzanz. Ganz in der alten Tradition stabilen Geldes Griechenlands befahl Kaiser Kon-

Ferdinand Lips: Vom Bankdirektor zum Autor

Ferdinand Lips wuchs 1931 in der Schweiz geboren und gilt als respektierte Autorität auf dem Gebiet des Goldes und des Goldmarktes. Seine Leidenschaft ist das Bankwesen, wo er seine Karriere begann. Er war Mitbegründer und leitender Direktor der Rothshild Bank AG in Zürich.

1999 eröffnete Lips seine eigene Bank, die Bank Lips AG, ebenfalls in Zürich. 1998 zog er sich aus dem

aktiven Berufsleben zurück und verkaufte seine Anteile an der Bank. Heute fragiert er als Aufsichtsrat mehrerer Unternehmen, unter anderem auch afrikanischer Goldminengesellschaften.

Im November 2003 erschien im Kopp Verlag sein kontroverser Bestseller «Die Gold-Verschönerung – Ein Blick hinter die Kulissen der Macht von einem Privatbankier aus der Schweiz».

stantin die Schaffung einer neuen Münze, genannt Solidus. Während 800 Jahren war der Solidus Weltgeld und zirkulierte von China bis Britannien, vom Baltischen Meer bis Äthiopien.

Die byzantinischen Gesetze in Geldangelegenheiten waren sehr strikt. Bevor einer in die Gilde der Bankiers aufgenommen wurde, brauchte der Kandidat Sponsoren. Diese mussten ein Lemundszugnis über seinen Charakter abgeben. Man wollte sichergehen, dass er nie Geld fä-

*Handelte einer
gegen die Regeln,
hackte man ihm
die Hand ab.*

schen würde. Handelte einer gegen diese Regeln wurde ihm die Hand abgehakt.

Es ist eine erstaunliche geschichtliche Tatsache, dass das Byzantinische Reich während 800 Jahren als das Welthandelszentrum blühte. Während dieser Zeit kam es weder zu einer Abwertung noch zu einem Aufbau von Schulden. Weder im Altertum noch in der Moderne gibt es ein ähnliches Beispiel.

Byzanz kontrollierte mit seinem Geld die damalige zivilisierte wie auch die barbarische Welt. Dieses grossartige Phänomen hatte ein Ende, als Kaiser Alexius Comnenus, der hohe Spielschulden hatte, abwerten musste. 200 Jahre später marschierten die Türken ein und die Herrlichkeit fand ein Ende.

Blühende Wirtschaft

Ein weiteres herausragendes Beispiel des Erfolgs von standardisierten Goldmünzen war der Gold-Dinar des arabischen Reichs. Auf seinem Höhepunkt erstreckte sich dieses Reich von Bagdad bis nach Barcelona.

Die Blüte der italienischen Stadtstaaten wie Florenz, Siena, Venedig und Genua war nur dank einer neuen Goldwährung, dem florentinischen «Fiorino d'Oro» möglich. Eine stabile, verlässliche Goldwährung führte zu einem Aufschwung des Handels und sorgte für Wohlstand in den italienischen Stadtstaaten und weiten Teilen Westeuropas.

Gold als Geld bildete die wirtschaftliche Basis der Renaissance. Kulturen gedeihen nur, wenn Wohlstand herrscht und nicht, wenn die Menschen arm sind. Die

Macht und die natürliche Verlässlichkeit des Goldes brachte die Menschheit wiederum auf eine höhere Stufe der Zivilisation.

Die Gründerväter der USA verfügten in ihrer grossen Weisheit in der amerikanischen Verfassung, dass nur Gold und Silber gesetzliches Geld sind. Papiergeld und eine Zentralbank waren für sie ein Horror. Dies wird heute alles ignoriert und als anachronistisch betrachtet.

Zurück zum Gold-Standard des 19. Jahrhunderts als höchste monetäre Errungenschaft der zivilisierten Welt: Der Gold-Standard ist weder an einer Währungskonferenz geplant, noch von einem genialen Hirn ausgedacht worden. Er war das Ergebnis jahrhundertelanger Erfahrung.

Grossbritannien war der Initiator. Auf dem Höhepunkt des Gold-Standards, am Anfang des 20. Jahrhunderts, waren rund 50 Nationen, alle führenden Industrieländer, dem Gold-Standard angeschlossen. Sie bildeten eine einzige grosse Zahlungsgemeinschaft – und es funktionierte.

Professor Melchior Palyi schrieb dazu 1960 in seinem Buch «Währungen am Scheideweg»:

«Zum ersten Mal seit der Blüte Roms gelang es der zivilisierten Welt, eine monetäre Einheit zu erzielen. Die kommerzielle und finanzielle Integration der Welt wurde ohne militärisches Imperium oder Traumutopie erreicht. Diese monetäre Einheit ist in der Theorie wie in der Praxis als das einzig rationale Währungssystem anerkannt und angenommen worden.

Infolge der Automatik und Disziplin, an welche die Währungsbehörden gebunden waren, waren Schwankungen der Wechselkurse, wenn nicht überhaupt unmöglich, so doch begrenzt. Das war der unschätzbare Vorteil der Goldwährung. Ebenso konnte das Kapital für kurz- oder langfristige Transaktionen verwendet werden. Handel und Industrie konnten im Voraus planen.»

Der Ökonom Ludwig von Mises wiederum hielt fest: «Der Gold-Standard war der Weltstandard im Zeitalter des Kapitalismus, des steigenden Wohlstandes, der Freiheit und Demokratie. Es war ein internationaler Standard, wie ihn der internationale Handel und die Kapitalmärkte der Welt brauchten. Er trug westliche Industrialisierung, Kapital und Zivilisation in die hintersten und verlassensten Ecken dieser Welt, dabei unerhörte Reichtümer schaffend. Er begleitete den nie da gew-

senen Fortschritt des westlichen Liberalismus, um alle Staaten zu einer Einheit von freien Nationen zu schmieden, welche friedlich zusammenarbeiteten.»

Auch US-Notenbank-Präsident Alan Greenspan – bevor er seine Seele verkaufte – bezeichnete den Gold-Standard einst als Garant für Prosperität und Freiheit. Nur dieses Währungssystem könnte verhindern, dass der Wohlfahrtsstaat mit seinen Budget-Defiziten immer weiter wuchert, dass die Finanzwelt zu immer neuen spekulativen Exzessen getrieben wird, die sich in Depressionen entladen.

Goldenes Zeitalter

Die Zeit des Gold-Standards des 19. Jahrhunderts war das goldene Zeitalter des weisen Mannes und auch Japans. Während dieser Zeit (nach Napoleon) gab es nur gerade acht Kriege von Bedeutung. Und noch etwas: Es gab keinen Terrorismus von der Art, wie wir ihn heute kennen.

Meine Behauptung ist nun diese: Wäre der Gold-Standard beibehalten worden und hätten sich die Krieg führenden Nationen an die Regeln des Gold-Standard gehalten, hätte der 1. Weltkrieg nur kurze Zeit gedauert. Wegen der Automatik und den damaligen «Regeln des guten Benehmens» wäre eine Finanzierung des Krieges «auf Pump» gar nicht möglich gewesen.

*Nach dem Ersten
Weltkrieg begann
der grosse
Geld-Betrug.*

Bald nach Beginn des 1. Weltkrieges kam über der Moment, wo die Welt zum Geldbetrug überging. Politischer Druck, den Krieg mit Anleihen zu finanzieren, machte eine gesunde Währungspolitik unmöglich und führte zum Ruin der Währungen.

Ohne Defizitfinanzierung hätte der Krieg höchstens sechs Monate gedauert. Ohne die Disziplin der Goldwährung aber dauerte er schliesslich viereinhalb Jahre. Alles fiel in Schutt und Asche, und eine ganze Generation von jungen Menschen blieb letztendlich auf den Schlachtfeldern liegen.

Die Katastrophe des 1. Weltkrieges bedeutete gleichzeitig den Untergang der

alten Welt. Zudem ruinierte die Kriegsfiananzierung vor allem Deutschland, das damals das wirtschaftlich stärkste und blühendste Land war. Die Reichsbank finanzierte einen grossen Teil der Ausgaben des 1. Weltkrieges kurzfristig, also nicht mit langfristigen «War Loans» wie die Engländer.

Diese Tatsache plus die Verträge von Versailles mit den horrenden Reparationszahlungen führten dazu zur Hyperinflation, Vernichtung des Bürgertums und Hitler – und schufen damit die Grundlage für den 2. Weltkrieg.

Die Rückkehr zum Gold-Standard nach dem 1. Weltkrieg war eine beschlossene Sache. Aber es fehlte die Kraft und die Weisheit auf der Seite der Regierenden. An der Konferenz von Genéve im Jahr 1922 wurde der Gold-Devisen-Standard eingeführt.

Nicht der Gold-Standard also wurde wieder eingeführt, sondern eine ganz üble Kreatur – eben der Gold-Devisen-Standard. Neben Gold konnten die Zentralbanken nun auch Dollar und Pfund, die Währungen der Siegernationen, als Reserven benutzen. Dollar und Pfund waren nun plötzlich dem Gold gleichgestellt und dies war inflationär.

Fatale Entscheidung

Es war inflationär, was die Währungsalchimisten hier fabrizierten, weil diese Dollars und Pfunde nun zweimal gezählt wurden: Erstens im Land, das sie ausgab und zweitens im Land, das sie als Reserven benutzte.

Ferner hätte jeder wissen müssen, dass auch diese Währungen keineswegs vor Kaufkraftverlusten sicher waren. Sie konnten deshalb kein allgemein gültiger und bleibender Massstab sein. Gold behält immer seinen Wert, die Währungen nicht.

Eine der währungshistorisch katastrophalsten Entscheidungen bestand ferner darin, dass der damalige englische Finanzminister Winston Churchill das Pfund nicht abwerten wollte, sondern die Goldparität von 1914 beibehielt, obwohl es seither zu Inflation gekommen war.

Als es in den USA zu einem leichten wirtschaftlichen Abschwung kam, begann die Zentralbank der Vereinigten Staaten (FED) das Bankensystem übermässig mit Liquidität zu versorgen. Ausserdem wollte man der Bank von England helfen, die damals viel Gold verlor, weil die Zinsanlagen in den USA attraktiver waren.



Um das Zinsniveau zu senken, pumpte das FED weitere Liquidität ins System, die dann an die Aktienmärkte überschwappte, so dass die Situation 1929 ausser Rand und Band geriet. Als man dann den Boom stoppen wollte, war es schon zu spät: Die amerikanische Wirtschaft kollabierte und riss die Welt in die grosse Depression der 30er-Jahre.

Noch heute machen die Anhänger der Staatswirtschaft den Gold-Standard für das Debakel verantwortlich. Aber es gab ja keinen Gold-Standard mehr.

Unabhängig?!

Als die Goldwährung aufgeben wurde, gab es als letzten Damm nur noch die Zentralbanken, sofern sie eine gewisse Unabhängigkeit behalten konnten. Wir wissen seither aus bitterer Erfahrung, wie es weltweit um diesen «Hort der Stabilität» steht.

Mit der Unabhängigkeit der Notenbanken war es meist nie weit her. Sie wurden überall zu willfährigen Instrumenten der

Regierungen. Und gerade die Zentralbanken und das Bankensystem sind es, welche durch ihre Kreditschöpfung die Defizitwirtschaft sowie die Kriegswirtschaft nicht nur ermöglichen, sondern in vielen Fällen sogar gefördert haben.

Der englische Ökonom Peter Warburton macht in seinem Buch «Debt and Delusions» denn auch in erster Linie die Zentralbanken verantwortlich für die Verschlechterung der Wirtschafts- und Finanzpolitik seit Anfang der 80er-Jahre. Es gibt eben keine goldene Bremse mehr.

Am Ende des 2. Weltkrieges wurde zudem die Einführung des Gold-Dollar-Standards beschlossen. Dabei wurde den USA das furchtbare Monopol gegeben, ihre Schulden mit Papier zu begleichen, das sie selbst bedruckt haben. Einer solchen Versuchung hätte wohl niemand widerstehen können. Ein Resultat war vorerst die Inflation der 70er-Jahre.

Erinnern wir uns: Vom Gold-Standard ging man nach dem 1. Weltkrieg zum

Gold-Devisen-Standard mit Pfund und Dollar über. Nach dem 2. Weltkrieg ging man zum Gold-Dollar-Standard über. Inzwischen hatte das englische Pfund nämlich gründlich abgewirtschaftet und war als Reservewährung nicht mehr zu gebrauchen. Als Zeichen für die wirtschaftliche Macht Amerikas war jetzt neben dem Gold nur noch der Dollar Währungsreserve.

Als Präsident Nixon diese Ordnung am 15. August 1971 einseitig kündigte, kam dies dem Bankrott der USA gleich. 1973 ging man zu flexiblen Wechselkursen über. Damit waren die Schleusen endgültig offen für eine Geld- und Kreditschöpfung, Defizitwirtschaft und Spekulation ohnegleichen. Von den verhängnisvollen Gründungen des IWF und der Weltbank wollen wir heute gar nicht sprechen. Es besteht jedoch kein Zweifel, dass beide Institute den weltweiten Sozialismus unterstützt und begünstigt haben.

«Viele Kriege»?

Kommen wir nun zur heutigen Situation. In einer Rede am 7. August 2002 sagte US-Präsident George Bush: «Wir wissen nicht, wie viele Kriege es braucht, um den Frieden in der Heimat zu sichern.»

Mit dieser Bemerkung kündigte Bush indirekt an, dass es nicht nur zu einem Krieg gegen Irak kommen soll, sondern zu vielen Kriegen rund um den Globus.

Er hat dabei nicht definiert, wann ein Krieg gewonnen ist und wann nicht. Dies

bedeutet nichts anderes, als dass diese Kriege endlos weitergehen sollen. Noch einmal: Sie werden mit Defiziten und über das Bankensystem finanziert! Dies wäre alles unmöglich unter einem Gold-Standard.

Wie aber können die USA diese Kriege bezahlen? Die USA sind nämlich bankrott. Das Handelsbilanzdefizit steht bald bei 600 Milliarden US-Dollar. Das Haus-

Die USA sind bankrott – seit dem 15. August 1971!

haltdefizit beträgt über 500 Milliarden US-Dollar. Die Auslandsschuld ist enorm.

Dabei sind die USA bereits seit dem 15. August 1971 bankrott. An diesem Tag verschärfte sich Amerikas Krieg gegen das Gold. Damals haben die USA die Goldeinlösungspflicht im Stile einer Bananorepublik aufgegeben. Wenn man bankrott ist, kann man eigentlich keine Kriege führen. Unter der Disziplin des Gold-Standards wäre dies nicht möglich gewesen. Dennoch führen die USA Kriege und bezahlen einfach mit ihrem Papiergeld ohne Deckung – sozusagen mit Falschgeld.

Und wer hilft ihnen dabei? Wir alle! Das war schon beim Vietnam-Krieg so. Die Welt finanziert die Defizite mit und

die Amerikaner führen die Kriege. Das ist schliesslich das schändliche Resultat der Aufgabe des Gold-Standards. Aber niemand merkt es, oder niemand will zugeben. So ist es: Wir sind alle mit schuldig.

Warum aber werden Kriege überhaupt geführt? Zweifellos haben zu allen Motiven, die zu internationalen Konflikten und schliesslich zu Kriegen führten die «wirtschaftlichen» die grösste Rolle gespielt.

Von den Kämpfen der Urzeit um Jagd und Weideplätze, um Salzquellen und fruchtbare Flussläufer, über die Raub- und Eroberungszüge der See- und Handelsstaaten, bis zu den modernen Kämpfen um Bevölkerungsspielraum, Absatzgebiete und dem wichtigsten Motiv von allen – dem Rohstoffbesitz.

Hussein als Vorwand

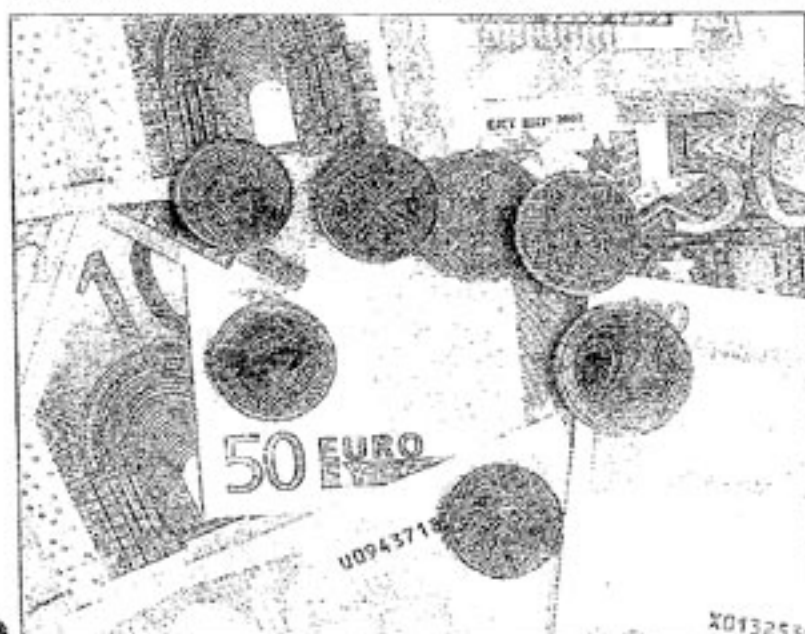
Eine grosse Rolle haben aber auch «irrepolitische» Probleme gespielt. O wurden Kriege geführt, um die Bevölkerung von internen Schwierigkeiten abzulenken. Im Mittleren Osten ging es den Amerikanern um beides: Erstens um die Kontrolle der Ölvorräte des Mittleren Ostens. Und zweitens darum, vom krisenhaften Zustand des amerikanischen Finanzsystems abzulenken. Saddam Hussein war nur der Vorwand. Schliesslich hat man ihn ja früher gegen den Iran aufgebaut und gefördert.

Allerdings gibt es noch einen weiteren Grund, und das ist diese unglaubliche Arroganz. Nun aber erlebt die arrogante amerikanische Führung die Kehrseite der Medaille. Erstens ist der aktuelle Krieg in Irak nicht zu gewinnen und zweitens ruiniert er ihre Währung noch mehr.

Kriege führten noch immer zu Kraft-Vernichtung der Währungen. Während eine Goldmünze aus der Zeit Alexanders des Grossen heute genau so glänzt wie damals, so ist es das Schicksal der Papierwährungen, dass sie früher oder später auf ihren inneren Wert zurückgehen nämlich auf Null.

Die Deutschen können davon ein Lied singen: Totalverlust nach dem 1. Weltkrieg. Totalverlust nach dem 2. Weltkrieg. Und schliesslich Aufnahme in das europäische Währungssystem – Euro, als Verlust der Mark zum dritten Mal in eine Jahrhundert.

Es gibt aber nicht nur den Zusammenhang zwischen goldgedeckten Wä-



rungen und Krieg, sondern es gibt auch einen Zusammenhang zwischen goldgedeckten Währungen und Freiheit.

Vom US-Notenbank-Chef Alan Greenspan stammt der berühmte Essay «Gold and Economic Freedom». Darin erklärt er, dass der Gold-Standard der Garant ist für Prosperität und Freiheit.

Wenn wir uns erinnern, dass es zu den ersten Amtshandlungen von Lenin, Mus-

Auch heute wird der Goldpreis manipuliert – und tief gehalten.

solini, Hitler und Roosevelt gehörte, den Goldbesitz zu verbieten, dann erkennen wir den Zusammenhang. Auch heute wird der Goldpreis tagtäglich manipuliert und tief gehalten. Man will die Dollar-Falschgeldfiktion aufrecht erhalten – zumindest solange es geht.

Jeden Tag dasselbe Spiel

Tatsächlich wird der Goldpreis jeden Tag von einer Clique rücksichtsloser Finanzmissetäter manipuliert. Das zeigt die Goldpreisentwicklung jeden Tag aufs Neue: Normalerweise steigt der Goldpreis in Europa und wird dann, sobald die COMEX in New York öffnet, nach unten massakriert. Einen Tag mehr und einen Tag weniger. Ohne Rücksicht auf den volkswirtschaftlichen Schaden, der damit auf der Welt angerichtet wird.

Warum aber haben diese Finanzmissetäter ein solches Interesse, Gold zu manipulieren? Bei jeder Diskussion über die Zukunft des Goldes und des Goldpreises muss man sich über eines im Klaren sein: Gold ist ein politisches Metall. Und zwar deshalb, weil Gold in seiner historischen Rolle als Geld einfach nicht kompatibel ist mit dem modernen Finanzsystem. Bis zum 15. August 1971 gab es in der Geschichte keine einzige Periode, in der keine Währung an das Gold gebunden war.

Die Währungsgeschichte der Welt ist voll von Beispielen von Abwertungen, Münzverschlechterung und Bankrotten. Aber zu jeder Zeit war es möglich, auf andere Währungen auszuweichen, die durch Gold gedeckt waren. Aber seit 1971 ist dies, wenn man vom Schweizer Franken absieht, nicht mehr möglich.

Alle wirtschaftlichen, monetären und

finanziellen Katastrophen der letzten 30 Jahre können auf dieses eine Ereignis zurückgeführt werden.

Das heutige Papiergeldsystem ohne Deckung ist noch sehr jung. Es hängt einzig und allein vom Glauben ab, dass die Schulden, auf denen es beruht, eines Tages beglichen werden. Ein einziges, einmaliges Ereignis, das dieses Vertrauen und damit das Fundament des Finanzsystems erschüttern könnte, ist eine starke Ansteigerung des Goldpreises in Dollars.

Das ist der ganze Grund, weshalb Gold jeden Tag manipuliert wird. Aber wir wissen aus der Geschichte des Goldpools in den 60er-Jahren, dass man Gold nicht endlos manipulieren kann. Auch damals haben die Zentralbanken versucht, den Goldpreis bei 35 US-Dollar zu knebeln. Am 17. März 1968 platzte der Goldpool schliesslich und das ganze schädliche Experiment wurde der Lächerlichkeit preisgegeben.

Weil die Regierungen der Welt Tag für Tag am Goldpreis herumplätschen, ist Gold heute sehr billig. Wir befinden uns in einem weltweiten Währungs- und Abwertungskrieg. Die Reservewährung, der Dollar, ist schwach, weil die Finanzlage der USA alarmierend ist. Mehr als 34 Billionen US-Dollar Schulden, 200 Bil-

Über 34 Billionen Dollar Schulden: US-Finanzlage ist alarmierend.

lionen US-Dollar Derivate und etliche 10 Billionen US-Dollar Verpflichtungen ausserhalb der offiziellen Staatsrechnung. Zudem registrieren wir eine dramatische Erhöhung der Goldmenge in den USA und weltweit. Die Börsen sind zu Casinos verkommen, zu hoch bewertet und gefährlich.

Der Dow-Jones-Index wird täglich von der Working Group on Financial Markets manipuliert. Es gibt keine freien Märkte mehr. Die Insider steigen aus.

Die Zentralbanken haben zwischen 30 und 50 Prozent ihres Goldes ausgeliehen. Das Gold ist weg. Dies könnte Panik auslösen, wenn die Menschen entdecken, dass Gold die einzige Sicherheit ist und ein grosser Teil des Zentralbankgoldes verkauft ist. Ebenso belastend ist der weltweite Schuldenberg samt seiner unerträg-

lichen Zinslast für die junge Generation.

Die gegenwärtige Geldverschlechterung ist aber auch katastrophal für Lohnempfänger und Pensionierte. Die Mittelklasse wird vernichtet. Weltweit lebt eine Milliarde Menschen in Elendsvierteln. Bald wird jeder dritte Städter in Slums leben. In diesen Gegenden wächst die Bereitschaft zur Radikalisierung. Ebenso wie der Hass.

Ein Staatsstreich – und dann?

Auch die politische Verwirrung wächst. Allein ein Staatsstreich in Saudi-Arabien könnte verheerende Auswirkungen auf die Ölversorgung und die Weltwirtschaft haben. Führen wir hier deshalb ein Zitat aus dem Jahre 1948 an. Es stammt vom US-Kongressabgeordneten Howard Buffett. Howard Buffett war der Vater des erfolgreichsten Investors aller Zeiten, Warren Buffett:

«Infolge der wirtschaftlichen Stärke der USA kann es lange dauern, bis das Ende des Papiergeld-Experiments erreicht ist. Aber wenn dieser Tag kommt, dann wird unsere dazumalige Regierung wahrscheinlich finden, dass ein Krieg im Ausland klüger ist als eine Auseinandersetzung im eigenen Land. Dies war auch der Ausweg für die Papiergeldwirtschaft Hitlers und anderer.

Wenn die menschliche Freiheit überleben soll, dann gibt es keine wichtigere Herausforderung, als den Kampf um die Wiedereinführung von ehrlichem Geld zu gewinnen. Sprich: die Wiedereinführung der Goldwährung. Nur so sind wir sicher, dass uns allen die Früchte unserer Arbeit erhalten bleiben.»

Das also sind die feinen Zusammenhänge zwischen Freiheit, Geld und Geist, Krieg und Frieden – und Gold. Deshalb: Zurück zu ehrlichem Geld! Zurück zum Gold-Standard!

Wie sagte doch bereits der französische General Charles de Gaulle 1965: «Die Zeit ist gekommen, das internationale Finanzsystem auf eine unbestrittene Grundlage zu stellen, welche nicht den Stempel irgendeiner speziellen Nation trägt. Doch auf welche Grundlage? Wahrlich ist es schwer, sich vorzustellen, dass es irgendein anderer Standard als Gold sein könnte. Ja – Gold, dessen Eigenschaft sich nie ändert; das keine Nationalität hat und das seit Ewigkeiten und universell als die unveränderliche Währung par excellence angesehen wurde.»